



# Gemütlicher Absturz unter Kollegen

## Eine leicht satirische Stüble-Tour durch Freiburg

**Der Würschtle-Puff an der Kajo, wie er im Volksmund genannt wurde, ist schon lange Geschichte. Dort, wo heute die sterile Fassade der Commerzbank zum Wegschauen, Wegdenken und Weiterhasten einlädt, war in den 80ern Rambazamba bis in die frühen Morgenstunden geboten – und das in einer verschlafenen Stadt, in der sonst bereits um Mitternacht die Bürgersteige hochgeklappt wurden.**

Leichte Mädchen vom Hartgeldstrich mit schweren Beinen, pistolenschwingende badische Provinzljuden, Hausbesetzer, Taxifahrer, hungrig-besoffene Normalos und andere Halbweltgestalten ... heute undenkbar an dieser Stelle. Die Stadt hat aufgeräumt und ihre ungeliebten Kinder zugunsten von Yuppie-Tempeln aus dem Zentrum gedrängt. Auch das Sedanquartier ist sauber. Keine prollige Eckkneipe mehr, kein Straßenstrich, keine Prügelorgien. Mit Hildes Zapfhahn in der Moltkestraße hat die letzte Trutzburg gegen die Gentrifizierung der Innenstadt und gegen die

„Grünwählen-aber-Rolux“-Gesellschaft vor einigen Jahren die Segel gestrichen. Aber was machen die anderen Freiburger am Freitagabend nach der Maloche? Die, die keine Lust auf Getränkekarten mit 50 verschiedenen Cocktails, aufgebrezelte Friseurinnen, Calvin Klein, Hugo Boss und sogenannte Event-Gastronomie haben? Wo kann man sich gehen lassen, wo ist man sofort per Du mit Thekenkraft und unbekanntem Mitzechern? Wo sind Style und Coolness Fremdwörter? Wo zahlt man noch 1,80 Euro für die Weinschorle? Wir haben uns umgeschaut im Freiburger Westen. Mit dabei der Kollege Burgey von der Geschmackspolizei Freiburg, bekanntermaßen ein harter Schnüffelhund in Sachen Abgründiges.

### Zwischen HB-Kippe und Daddelautomat

Los geht's in der Haslacher Straße in **Peter's Schlupfwinkel**, im nächsten Hinterhof liegt ein stark frequentiertes Bordell. Früher hieß der Schlupfwinkel Roter Teufel und war unterirdisch in jeder Beziehung. Und heute? Über hundert Jahre Knast am Tresen versammelt, Ärger vor-

programmiert und dazu ein schales Bier? Nichts dergleichen. Ein riesiges Wappen des Sportclub Freiburg an der Wand, das können keine schlechten Menschen sein. In der Tat, die Leute sind nett, das Personal ausgesprochen zuvorkommend, und auch das Essen sieht recht appetitlich aus. Man würfelt, daddelt am Automaten, raucht HB und trinkt Weinschorle. Auf diesen vier Säulen ruht Freiburgs Stüble-Kultur. Genauso typisch ist das Kässle an der Wand, wo die Stammkunden zu Monatsbeginn das Geld bunkern, was vertrunken werden darf. Old School, das sieht man in der Innenstadt nicht mehr. Ein Pils vom Feinsten und 80er-Jahre-Bombastrock aus den Boxen. „Merci, tschüss, bis zum nächsten Mal“.

Weiter geht es ins **Gibsy**, der nächsten positiven Überraschung im tristen Beton-EKZ von Weingarten. Der Laden hieß früher Vulkan und ist heute noch der Albtraum jedes Taxifahrers. Betrunkene zwei Blocks weiterbringen und dann eine halbe Stunde über den Fahrpreis streiten. Neben an war mal das Pascha. Ein Taxifahrer erinnert sich: „Ich wurde gerufen, kam rein und bekam sofort eine aufs Maul. Einfach so. Die Brille flog runter, die Leute am Tresen hielten sich den Bauch vor Lachen.“ Derbe Späße in Weingarten.



Und auch im Gipsy zeugt das Schild an der Theke „Wer nicht spurt, der fliegt“ davon, dass hier nicht immer Kuschelrock angesagt ist – trotz der hübschen Plastikblumen auf den Tischen. Obwohl, die Ladys in der Ecke verlangen lautstark lallend nach dem Schmusebarden Engelbert. Sie werden nicht erhört, also weiter mit Volksmusik à la SWR 4. Der Service freundlich und fix, keine studentischen

## „Wer nicht spurt, der fliegt“

Trampeltiere hinterm Tresen. Das Tanzenzäpfle in einem ansprechenden Zustand. Einige Gäste hängen bereits um 21 Uhr etwas in den Seilen, andere halten sich am Daddelautomaten fest. Das Essen auf der Karte sieht zum Davonlaufen aus, also – körperlich bislang unverseht – weiter ins nächste Stübli.

In den **Hasestall** nach Betzenhausen, einem abgründig hässlichen Betonbau, vermutlich aus den späten 70ern. Tiefer gelegte Schlitten vor der Tür versprechen einiges. Also mal bei den Häschen nach dem Rechten sehen, hehe ... Doch von ratscharfen Bunnies keine Spur. Fußball auf Großleinwand, Fan-Schals vom VfB Stuttgart und Bayern München, na ja, das wird nicht unsere Stammkneipe. Die Gespräche der Thekensteher kreisen um die Formel Eins. „De Schumi, de Alonso, also weischt ...“ Aus der Ecke schallt und lallt es: „Susi, Susi, drück auf de gelbe Knopf!“ Auch hier Daddelautomaten. Und natürlich gehören Würfeln, Weinschorle und einsame Trinker zum Programm. Fürs leibliche Wohl ist nicht gesorgt. Wir würgen ein Schinken-Baguette herunter. Da hat es seinerzeit im Würschtle-Puff besser geschmeckt, und das will etwas heißen.

Rüber geht es in den **Bierbrunnen** in der Elsässer Straße. Um die Ecke am Went-

zinger hat der Kollege Burgey vor langer Zeit sein Abi mit Ach und Krach bestanden. Wohl weil er die meiste Zeit das Klusenzimmer mit dem Billard-Raum im Bierbrunnen verwechselt hat. Heute täuschen Palmen vor der Tür ein mediterranes Flair vor. Von oben lacht die Rothaus-Birgit aus dem Schwarzwald. Drinnen gähnende Leere, und das am Freitagabend! Jetzt trinken auch wir Weinschorle, nicht zu verachten, der Stoff. Ansonsten gelangweilte Schnauzbärte und Bierbäuche am Daddelautomaten, das war's. Öde. Der Mob im Viertel stept heute woanders.

Nämlich im **Mühlhauser Stübli** um die Ecke. Gläser gehen unter Gejohle zu Bruch, als wir hier aufschlagen. So was nennt man wohl feucht-fröhlich. Holzgetäfelter Gastraum, Kässle und SC-Kalender an der Wand, 100 Prozent Stübli. Man macht keine Kompromisse. Auf dem Klo raunt der unbekannte Nachbar uns den Klassiker-Spruch zu: „Durchlauferhitzer, Jungs. Kalt saufen, warm brunzen ...“.

An der Theke das übliche Bild. Man trinkt Weinschorle, würfelt und raucht HB. Der Typ mit der Ferrari-Kappe lallt, die Spielautomaten blinken. Ein gemütlicher Absturz unter Nachbarn und Kollegen, da gibt es nichts auszusetzen.

Wir machen nach einer Weinschorle trotzdem den langen Schuh und schauen rüber in den Stühlinger. Ich will ins Pop-Cafe in der Eschholzstraße, darf aber nicht. Stattdessen werde ich ins **Klarastübli** gelotst. Alle, Bedienung, Gäste, Kneipe und auch wir haben zu dieser späten Stunde wohl schon bessere Zeiten gesehen. In der Ecke frustrierte EHC-Fans beim Würfeln. Warum soll es denen denn besser gehen als uns SC-Fans?! „Zwei Weinschorle, bittschön.“ Wir hängen in den Seilen am Holztresen, ein wehmütiger Blick fällt auf die vergilbten Urlaubskarten und auf die Fußballkalender aus Erstligazeiten an der Wand. Zeit zu gehen. Dabei wollten wir noch in das



**Schubert-Stübli** in der Rehlingstraße, ins **Mösl-Stübli**, ins **Schwartenstübli** nach Gundelfingen, und und und. Allein, der Geist ist willig, das Fleisch ist schwach. Ein anderes Mal. Schnell heim, was Anständiges essen. Und keinen Umweg über den Würschtle-Puff an der Kajo. Leider.

Dominik Bloedner

